Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtgemeinde wird künftigen
Mittwoch, den 8. ds. Mts., vormittags 8 Uhr,
nächst des Gasthauses zum Bären dahier die Abfuhr einer Partie Grabenaushub an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 6. August 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 1935

Bekanntmachung.

In Folge Allerhöchst ergangener Bestimmung ist gestattet worden, daß auch Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich zum Dienst für das ostasiatische Expeditionskorps melden können, um **im Bedarfsfalle** als Nachschub für die Formationen des genannten Korps verwendet zu werden.

Bedingung ist, daß die Leute gedient haben, von **guter** Führung und tropendienstfähig sowie bereit sind, für den Dienst in China zu kapitulieren.

Für diese Mannschaften ist Gewährung von Kapitulationshandgeld sowie Löhnungszuschuß **im Falle ihrer Einberufung** in Aussicht genommen.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffen, welche hiernach zum Dienst im ostasiatischen Expeditionskorps bereit sind, werden aufgefordert, sich am

Dienstag, den 14. August 1900,
vormittags 8 Uhr in Freiburg — Peterhof —

mit ihren Militärpapieren (Paß- und Führungszeugnis) zu melden, woselbst alsbald die Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit stattfinden soll.

Königliches Bezirks-Kommando Freiburg.
von Pawel-Ramuingen
Oberstleutnant und Bezirks-Kommandeur.

Sängerrunde Hochberg, Emmendingen.

Donnerstag, den 9. August 1900, abends 8½ Uhr,
im Bautz'schen Gartensaale

Wohlthätigkeits-Konzert

zu Gunsten der Hagelbeschädigten des Amtsbezirks

unter gütiger Mitwirkung des **Frl. Rusi von Szekrenyessy,** Opernsängerin am Stadttheater in Koblenz, des Herrn **A. Golz,** Opernsänger am Stadttheater in Regensburg und **einiger Musikfreunde von hier.**

Eintritt 50 Pfg. die Person oder nach Belieben.

Zu dieser Veranstaltung beehren wir uns, die hiesige verehrliche Einwohnerschaft zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

1936.2.1 **Der Vorstand.**

Empfehle Kaffee (roh)

à 70 Pfg., 80 Pfg. und 1 Mark per Pfund.

Bei Abnahme von 5 Pfund 5 Pfennig billiger per Pfund. Durch direkten Bezug bin ich in der Lage, gute Ware zu billigem Preis zu liefern. 1927.2.1

Frau Moritz M. Weil, Mundingerstraße 76.

Unterzeichneter **verkauft** unter der Hand mehrere Stück

weingrüne Faß

von 300—1350 Liter.

G. Schuhmacher „z. Lerche", **Sexau.**

1879.2.1

Schöner stolzer **Schnurrbart!** Die Zierde eines jeden Herrn.

Kuhlmanns berühmte **Bartpasta** wirkt in kurzer Zeit. **Garantie: Unschädlich.** à Dose 3 Mark per Nachnahme. Briefmarken nehme in Zahlung.

Wer an **Haarausfall, Schuppen (Schinnen)** leidet, und wieder kräftigen und gesunden **Haarwuchs** erlangen will, wende sich vertrauensvoll an

Karl Kuhlmann, 1483.2.2
Spezialist für Haar- und Bartpflege, **Düsseldorf.**

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister.

Rottecksplatz No. 1, Freiburg, in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Prämiiert auf grösseren Ausstellungen mit ersten Preisen.

Mehrjährige Garantie für solide Arbeit.

Stets auf Lager sind in reicher Auswahl von unterstehenden Preisen an:

	Mk.		Mk.		Mk.		Mk.
Auszugtische	30	Divans	50	Kleiderschränke	60	Stühle aller Art	3.50
Bettstatten	16	Etagèren	6	Kommode	28	Serviertische	12
Brandschränke	60	Fauteuiles	30	Küchenschränke	25	Sophaspiegel	20
Bücherschränke	85	Federmatratzen	16	Notenständer	10	Spiegelschränke	110
Buff-ts	160	Gallerieschränke	55	Pfeilerschränke	40	Staffeleien	15
Chaiselongues	30	Garderobeständer	10	Pfeilerspiegel	25	Triumphstühle	20
Chiffoniers	26	Handtuchständer	3	Rosshaarmatratzen	50	Trumeaux	100
Clavierstühle	10	Herrenschreibtische	70	Salonschränke	80	Waschkommoden	22
Corridorständer	30	Kindertische	6	Salontische	30	Wirtstische	16
Damenschreibtische	70	Kinderstühle	2	Säulen	10	Wirtsstühle	3.50
Diplomatentische	100	Kinderbettstatten	16	Schaukelstühle	25	Wickel-Kommoden	30

Uebernahme ganzer Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen.

Verpackung nach auswärts kostenlos. Kataloge gratis, Besichtigung des Lagers erbeten.

870.50.4. **O. Zeissler,** Geschäftsführer.

C. A. Ringwald hat 1937
ca. 80 Ar Hafer
im Kastelberg zu **verkaufen.**

Verwechselt

am Sonntag im Saale des Gasth. z. „Engel" einen **Filzhut.** Um Umtausch wird gebeten. Näheres bei Schneidermeister **Hauber.**
1921.3.1

Mit wenig Geld

kann sich Jedermann aus meinen Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren u. erfrischenden

Haustrunk

selbst herstellen. Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität vorzüglich. Versäume daher Niemand sich diesen unentbehrlichen Trank zu bereiten. Ein Packet für **100** Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu **Mk. 4** franko gegen Nachnahme mit Anweisung.

Prima Weinzucker liefere zu Verlangen billigst. 58.50.9

Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach 12 (Baden).

Doppelt so lange hält alles Schuhwerk bei Anwendung von:

Union

Macht das Leder haltbar — geschmeidig und wasserdicht

Ledersalbe

Ges. geschützt.

In blau-weißen Dosen
zu 10, 20, 40 Pfg. Ueberall erhältlich.

FABRIK: UNION AUGSBURG.

Sommersprossen, Gesichtsausschlag.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus wurde ich von **Gesichtsausschlag, Säuren, Mitesser und Sommersprossen** schnell und vollständig befreit. Rorschach (Kirchstr.), den 27. September 1899.
Frl. Hedwig Bauer. — **Man wende sich brieflich an O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).** 502.b26.5

40 Personen. Emmendinger Viehmarkt. 35 Pferde.

Nur einige Vorstellungen.
Der bestrenommierte

Zentral-Zirkus Strassburger

ist eingetroffen und giebt **heute Dienstag, den 7. August, abends 8 Uhr, die erste große**

Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Preise der Plätze:
Sperrsitz Mk. 1.50, 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. **Kinder** unter 10 Jahren bezahlen: Sperrsitz Mk. 1.—, 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

1932 **H. Straßburger,** Direktor.

Photographisches Atelier Badenia

giebt von heute an bei jeder Bestellung **2 Postkarten mit Photographie gratis.** 1916.3.1

Paul Kraft.

Rolljalousie- u. Flach-Schreibpulte.
Sessel aus den renomm. Fabriken Amerikas.
Akten- u. Formular-Schränke.
Kopier-Maschinen und ähnliche Artikel.
1029 10.5

Moderne Bureau-Einrichtungen.

Emil Schwehr
Freiburg i. B.
Kaiserstr. 150.

Briefordner bewährtester Systeme prakt. Neuheit, **ohne lochen!**
Heftmaschinen.
Vervielfältigungs-Apparate.
Chef-Perforator für Banken.
Goldfüll-Federhalter.

Prospekte und Offerten zu Diensten. — Vertreter gesucht.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt ein fleißiges **Dienstmädchen.** 1933.3.1
Näheres zu erfragen bei **Abraham S. Günzburger.**

Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.

liefert 4483.156.87
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Sattlermeister **G. Müller,**
Kaiserstraße 81.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Marktplatz in Emmendingen. 285.40 15

Für Herren und Damen.
Einfache, doppelte und amerikanische
Buchführung,
kaufm. **Korrespondenz, Wechsellehre,** kaufm. **Rechnen, Handelswissenschaft, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben** lehrt gründlich und billigst 1701.78.6
F. Buchholz, Handelslehrer und Bücherrevisor, **Oberstadt 325 I.**
Feinste Ref. Teilzahlung gestattet.

Klein's Plazirungs-Bureau

Bertholdstr. 21. **Freiburg i. B.**
Stellen finden: Wirtschafts- u. bürgerliche Köchinnen, Zimmermädchen, Kochfräulein für Hotel. 4550
Stellen suchen: 1 Kinderfrau, ein Kinderfräulein zu besseren Familien, Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn oder kleiner Familie, Büffetfräulein, feine Kellnerin, Packer, Hausbursche.

Nr. 183. Emmendingen, Mittwoch, 8. August 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Bote"

mit seinen beiden illustrierten Beilagen für die Monate **August** und **September** werden von den Postanstalten und Boten entgegengenommen.

CBW Vor hundert Jahren.

8. August.

Leibeigenschaft 1800. Jene mittelalterliche Leibeigenschaft, welche einen großen Teil des Volkes zu völlig Unfreien, ganz und gar von dem Willen des Gutsherrn Abhängigen machte, bestand im Jahre 1800 in deutschen Landen überhaupt nicht mehr; abgesehen von der französischen Revolutionswelle, welche so manches Stück Mittelalter hinwegschwemmte, hatten schon die Verordnungen Kaiser Josef II. und das preußische Landrecht die Leibeigenschaft aufgehoben, ohne daß jedoch von durchgreifenden Aenderungen die Rede sein konnte. Ferner muß man bedenken, daß Deutschland 1800 neben seinen Großstaaten eine Unzahl kleiner und kleinster Territorien aufwies, deren Herren so regierten, wie sie es gerade für gut befanden. Um nun festzustellen, in welcher Form noch die Leibeigenschaft jeweilig bestand, müßte man eine lange Liste der Staaten und Staatchen mit ihren Eigentümlichkeiten aufführen; es genüge, im allgemeinen einen Ueberblick zu geben von der Art und Weise der Leibeigenschaft, wie sie in ihrer guten, d. h. weniger harten Zeit bestand. Die Leibeigenen, Hörigen, gehörten zum Besitze ihres Herrn, waren jedoch nicht mehr eine Sache, mit der der Gutsherr schalten und walten konnte nach Belieben, sondern sie waren die Hintersassen des Herrn. Das Abhängigkeitsverhältnis kam zum Ausdruck durch zahlreiche Abgaben und Frohndienste. Der Gutsherr erbte einen Teil des Eigentums des Hörigen; Frauenspersonen mußten bei ihrer Verheiratung eine Abgabe entrichten (Schirzenzins, Busengeld) und der Hörige bedurfte zur Verheiratung der Erlaubnis des Gutsherrn. Zehnten, Gülten, Grundzinsen waren zu entrichten, Herdgelder, Gartenhühner, Rauchhühner, Ostereier, Pfingstlämmer, Martinsgänse, Fastnachtshühner, Zinskorn, Wachszins, Honigzins, das waren die Tribute, die sich der Stärkere dem Schwächeren gegenüber anmaßte. Dazu kamen die persönlichen Dienstleistungen, und wenn schon das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts gar manches gemildert hatte, so war immerhin noch genug vorhanden, das das Los der Leibeigenen als ein recht hartes erscheinen ließ. Erst vom Jahre 1809 datiert die energische Beseitigung dieses Stückes Mittelalter und die letzten Reste desselben wurden gar erst 1832 in der sächsischen Oberlausitz getilgt.

§ Denkmalsenthüllung auf der Sparrenburg.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen in Begleitung der Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert Montag Mittag in Bielefeld ein. Es herrschte prächtiges Wetter, und eine gewaltige Menschenmenge hielt die Feststraße besetzt, deren Häuser im Flaggenschmuck prangten. Die Majestäten begaben sich sofort vom Bahnhof zur Sparrenburg. Den Zug eröffnete der Bürgermeister und eine Eskorte, die das in Münster garnisonierende Kürassierregiment von Driesen (westfäl.) Nr. 4 gestellt hatte. Die Kaiserin, in schwarzer Kleidung mit dem Orangeband des Schwarzen Adlerordens, fuhr im Wagen. Hinter diesem folgte der Kaiser in Kürassieruniform. Den Zug schloß wieder eine Eskorte. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten jubelnd begrüßt. Bald nach 12 Uhr hielt das Herrscherpaar durch das Burgthor seinen Einzug in die Sparrenburg. Vor der Festhalle neben dem großen Turm sprach die Tochter des Oberbürgermeisters in einem historischen Kostüm den Willkommengruß und überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Neben dem Denkmal hatten Damen in Kostümen aus der Zeit des Großen Kurfürsten Aufstellung genommen, die Gallerie des Turmes war mit Gymnastasten in der Uniform kurbrandenburgischer Dragoner besetzt. Auf der Südseite des Turmes standen 1000 Posaunenbläser, im Burghof war eine Ehrenkompagnie des 55. Inf.-Regts. aufmarschiert. Der Kaiser ritt vor das Denkmal und hielt eine Ansprache, sodann fiel unter den Klängen der Nationalhymne die Hülle. Der Oberbürgermeister sprach hierauf den Dank der Stadt Bielefeld aus und reichte Sr. Majestät den Ehrentrunk. Der Monarch trank mit den Worten: „Der Graf von Ravensberg den Ravensbergern!" und pflanzte nunmehr an der Ostseite des Denkmals eine Eiche, die er vor Jahren im Garten des Geheimrats Hintzpeter (seines einstigen Erziehers) als Reis gesetzt hatte. Um 1 Uhr fuhr das Kaiserpaar nach der Wohnung Dr. Hintzpeters und frühstückte dort. Nach dem Frühstück erfolgte die Rückkehr nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.

Es ist höchste Zeit, daß der 25jährige König Alexander von Serbien seine 43jährige Braut heimführt. Alexander versicherte, wie in Belgrader Offizierskreisen erzählt wird, in seiner Ansprache im Schlosse: „Für einen Erben, meine Herren, ist gesorgt". Das Ereignis soll jeden Tag zu erwarten sein. Die Bevölkerung Serbiens, die anfangs zum größten Teil gegen die Heirat war, hat sich beruhigt. Der Zar sandte der Braut ein prachtvolles Diamanten-Diadem. — Bei einem Fackelzug, der dem verlobten Paare gebracht wurde, sprach Alexander vom Fenster seines Schlosses zum Volke hinab. Er sprach von seiner Liebe, die ihn zu den höchsten Thaten begeistern werde. Wenn bisher ein Wurm an dem Lebensbaume unseres serbischen Landes nagte, wenn das serbische Volk bisher keine Ruhe und keine gedeihliche Entwickelung genoß, so war daran der Zwist in unserem Königshause schuld. Ich habe hierunter in meiner Kindheit viel gelitten, und Ihr wisset, daß unser Land aus eben diesem Grunde ein Land der Ueberraschungen geworden ist. Die Ueberraschung die ich Euch jetzt bereitet habe, wird die letzte sein. Bisher hat die Politik auch auf die häuslichen Verhältnisse der Königsfamilie ihren Einfluß ausgeübt. Das muß aufhören. Mein Haus muß mein ruhiges Heim bleiben. Die Intriguen am Hofe müssen ein für allemal aufhören und Serbien wird sich gewiß normal entwickeln. Und wenn ich auf mein Privatleben wie auf einen ruhig dahinfließenden Strom werde blicken können, dann werde ich imstande sein, mit fünzigfacher Thatkraft dem Wohle meines Landes mich zu widmen.

§ Rundschau.

Auf dem nach China mit dem ostasiatischen Expeditionskorps fahrenden Transportschiffen sind in den Kammern des ersten und zweiten Salons Offiziere und Deckoffiziere untergebracht. Keine Kabine ist stärker als mit zwei Offizieren belegt. Die Mannschaften sind untergebracht in den bei allen Schiffen sehr hohen, luftigen, mit besten Ventilations-Einrichtungen versehenen Zwischendecks. Als Lagerstatt dienen eiserne, mit federnden Böden versehene und mit Matratzen, Kopfkissen, sowie wollenen Decken ausgerüstete Kojen. Mit Rücksicht auf die Fahrt durch heißes Klima sind in sämtlichen Zwischendecks-Abteilungen nur 75 Proz. des Raumes ausgenutzt, den das Auswanderer-Gesetz zuläßt. Sämtliche Dampfer sind elektrisch beleuchtet. Für die Mannschaften sowohl wie für Offiziere ist für Bade-Einrichtungen im größten Umfange Sorge getragen worden.

In der italienischen Kammer gedenken der Vizepräsident und Saracco unter lebhaftem Beifall des Hauses des Königs Humbert. Der Beifall wiederholt sich in gleichem Maße bei der Erwähnung der Königin Margherita. Der Präsident verliest sodann Beileids-Adressen mehrerer ausmärtiger Parlamente. Hierauf werden mehrere Anträge verlesen, welche den von der Kammer beschlossenen entsprechen und ebenfalls angenommen werden. Schließlich wird der Wortlaut einer Adresse an den König und die Königin-Witwe genehmigt. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. — Der Ministerpräsident sagte in der Ansprache, die er in der Sitzung am Montag hielt, man habe in der Person des Königs Humbert das geordnete Staatswesen überhaupt treffen wollen. Humbert habe die Palme des Märtyrers empfangen. Die Regierung kenne ihre Pflichten vor dem Lande und der zivilisierten Welt und werde nicht verfehlen, diese zu erfüllen. Auch sei die Regierung sicher, daß sie auf die Mitwirkung des Senats und die Unterstützung des ganzen Parlaments rechnen könne. — Nach der „Tribuna" hätte der Untersuchungsrichter alle Fäden in der Hand und könnte die Untersuchung schließen, wenn man nur den unbekannten

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 75

„Wenn ich ihrer Forderung nachgegeben, mich mit ihr ausgesöhnt, das wäre vielleicht ein Ausweg, das kleinere Uebel bewahrte mich vor dem größeren," überlegte er, doch schon im nächsten Augenblick verwarf er ihn wieder.

„Nein!" rief er sich selbst zu, „ein solches Nachgeben setzt Schuldbewußtsein voraus, man würde mitleidig über meine Inkonsequenz die Achsel zucken, vielleicht Verdacht schöpfen, und Verdacht ist der Wurm, der rastlos unterminiert, bis der durch ihn Bedrohte den letzten Halt verloren. Und dann, dieses ganze große Verwirren in seinen, meines politischen Feindes Händen; könnte es da nicht zu einer Macht werden, die ihre Spitze gegen mich kehrte, hieße das nicht mit eigenen Händen mein Werk zerstören. Nein, nein, so geht es nicht. Die Papiere dürfen nicht gefunden werden! Doch, wie es hindern? Wenn . . ."

Ein furchtbarer Gedanke blitzte in seiner Seele auf, so furchtbar, so grauenhaft, daß er sich selbst davor entsetzte und ihn kaum auszudenken wagte. Seine Augen funkelten, ein Zucken flog über sein Gesicht, während er, die Arme fest über der Brust gekreuzt, das Haupt auf die Brust gesenkt, mit großen, unruhigen Schritten das Zimmer durchmaß. Er hatte sich von dem Gedanken losreißen wollen.

„Das kann nicht sein, das nicht . ." damit hatte er ihn hinausdrängen wollen aus seinem Hirn. Doch er kam wieder; fester und fester wurzelte er und brannte in seinem Kopfe wie glühendes, verzehrendes Feuer. „Du mußt es thun," raunten ihm leise Stimmen zu, „es bleibt kein anderer Ausweg. Dann hast Du nichts mehr zu fürchten. Was ist's denn weiter, das Unglück ist ja nicht so groß, besser so, als daß Dein stolzer Bau in Trümmer sinkt und Dein Stolz die Brücke wird, über welche Deine Feinde triumphierend zum Siege schreiten." Er blieb stehen. Die Bedenken, das Schwanken waren überwunden. „Es muß sein, nun wohl, so soll es auch sein!" stieß er halblaut zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Ihr wollt es ja nicht anders, Ihr drängt mich ja zu diesem Schritte. Hindernis auf Hindernis wälzt Ihr in meine Bahn, ich will endlich Ruhe vor Euch haben, Ihr Schatten der Vergangenheit, Ruhe für immer!" Wieder versank er sekundenlang in starres, finsteres Nachsinnen. „Wenn ich es nur nicht selbst thun müßte. Doch ich darf keine Mitwisser dabei haben. Ich muß es thun, allein, und heute noch; denn morgen dürfte es zu spät sein. Ja, so geht es, so wird es, muß es gelingen."

Auf den Arm des Doktors gestützt, hatte Frau Alsdorf den stolzen Palast des Ministers verlassen. Sie hatte umsonst den schweren Gang gethan und so gut wie nichts erreicht. Das sagte sie dem Doktor, während sie langsam an seiner Seite die einsame Promenade, welche um die Stadt herum nach der Vorstadt führte, entlang schritt.

Die Scene mit Lindenheim hatte sie doch heftiger erschüttert, als sie sich selbst eingestehen mochte. Ihr Gang war müde. Der Ausdruck ihres Gesichtes verriet tödliche Abspannung und zuweilen durchlief ein leises, nervöses Zittern ihre Gestalt.

„Sie sind krank, meine arme Freundin," hatte der Doktor zu ihr gesagt, dem ihr Aussehen ernstliche Besorgnis einflößte. „Gönnen Sie sich jetzt vor allen Dingen Ruhe und überlassen Sie mir das weitere."

Sie schüttelte leise, doch entschieden das müde Haupt. „Noch nicht, noch darf ich nicht ruhen, darf ich nicht krank sein. Nach dem Schritte, den ich heute gethan, muß ich auf einen entschiedenen Widerstand Lindenheims gefaßt sein. Ich muß ihm zuvorkommen, indem ich mich morgen schon an den Herzog wende und ihm meine Sache vortrage. Auf einer von ihm befohlenen Untersuchung des roten Hauses beruht meine letzte Hoffnung. Sind die Papiere gefunden, dann ist auch die Macht des Ministers gebrochen und ich kann es alsdann ruhig den Richtern überlassen, die Unschuld meines Sohnes ans Licht zu bringen."

„Und wenn der Herzog sich weigert?" gab der Doktor zu bedenken. „Er ist edel und, wie ich überzeugt bin, von dem besten, redlichsten Willen beseelt; doch ihm fehlt jede Energie des Handelns; er ist weiches Wachs in der Hand des Ministers."

„Wenn ich ihm alles gesagt, wird er meinen Bitten Gehör schenken, verlassen Sie sich darauf, Doktor," beharrte Frau Alsdorf. „Doch ich selbst muß ihn sprechen und morgen schon. Sie sehen, lieber Freund, daß jetzt für mich keine Zeit zum Ruhen ist."

Der Doktor versuchte keinen Widerspruch. Er wußte ja, daß diese thatkräftige, energische Frau, deren starker Geist mit wahrhaft übermenschlicher Gewalt alle Schwächen des Körpers überwand, durch nichts zu einer Aenderung des einmal gefaßten Entschlusses bestimmt werden konnte. Das Motiv der Mutterliebe war das stärkere in ihr, es gab den Ausschlag und drängte alles andere in den Hintergrund.

„Gönnen Sie sich wenigstens heute Ruhe, Mathilde," bat Kvelhwitz, als er ihr, an der Thür des Häuschens in der Vorstadt angelangt, zum Abschied die Hand bot. „Ich spreche am Nachmittage noch einmal vor, um mich zu überzeugen, daß Sie mir wenigstens diese Bitte erfüllt haben." 78,19

Sie lächelte ihm wehmütig zu. „Dann muß ich wohl folgen, um Sie nicht zu exzürnen, mein lieber, mein einziger Freund," sprach sie weich mit tiefem Gefühl. „Kommen Sie; es wird mir wohl thun, mich mit Ihnen aussprechen zu können. Mir ist das Furchtbare, was geschehen, noch immer wie ein banger, schwerer Traum, aus dem ich recht bald erwachen möchte. Tot ist die schöne, geist- und lebensprühende Braut meines Sohnes, ich hatte sie doch recht lieb gewonnen, trotz ihrer Fehler; denn ihr Herz war gut und rein geblieben, und für ihn, für Reinhold ist sie gestorben, der des Meuchelmordes angeklagt, im Kerker schmachtet. Es wäre kein Wunder, bricht so Furchtbares mit einem Schlage über einen Menschen herein, wenn man geistig und körperlich daran zu Grunde ginge."

„blonden Mann“ hätte. Jetzt taucht der Verdacht auf, dieser Blonde sei eine verkleidete Frau gewesen. In Cateria wurde der Anarchist Desusco verhaftet, der am 19. Juli aus Paterson zurückkehrte, 2000 Lire, viele Dokumente, Revolver wurden bei ihm gefunden.

In der Angelegenheit der Ausweisung evangelischer Geistlicher aus Oesterreich hat laut „Leipz. Tg.“ das deutsche Auswärtige Amt eine diplomatische Intervention bei der österreichischen Regierung zugesagt, und zwar auf Beschwerde des Evangelischen Bundes in Weimar.

Aus Nah und Fern.

♂ **Emmendingen.** Die Fachzeitschrift des Bad. Landesvereins für Bienenzucht, die „Bad. Biene und ihre Zucht“, die in einer Gesamtauflage von 7000 Exemplaren erscheint, widmet in ihrer Nummer 8 unserem Emmendinger Bienenfeste volle 4 Seiten. Der Leitartikler (Kilchling-Theningen) schließt die Anleitung (Am Bienenstande) mit den Worten: „Darf ich bich, lieber Leser, bitten, auch ein kleines Scherflein zum Gelingen unseres Emmendinger Festes beizutragen, das Einsender dieses so sehr ins Herz geschlossen hat? Gewiß hast auch bu etwas Schönes zum Ausstellen oder bist in der Lage, für 50 Pf. ein Los zu kaufen, oder kannst dich gar entschließen, Emmendingen durch deinen Besuch zu beehren? Letzteres würde mich am allermeisten freuen. So der Himmel uns gnädig ist, wirst du im Verein mit gleichgesinnten Männern eine Imkerfeststimmung finden, wie solche erhebender und schöner nicht gedacht werden kann. Die Stunden, welche du hier verlebst, werden dir zeitlebens in Erinnerung bleiben und du kehrst neu gestärkt zu deinen Berufsarbeiten und zu deinen Bienen in die Heimat zurück. Auf fröhl. Wiedersehn in Emmendingen hofft der Leitartikler.“ — Auch der Vorstand des Landesvereins erläßt herzl. Einladung. Aus derjenigen des Festausschusses sei hervorgehoben: „Nur noch wenige Wochen trennen uns von den Tagen, in welchen Badens Imker in der Hauptstadt des Hochberger Landes zu ernster Arbeit und edelm Wettstreite sich versammeln. Der Bezirksverein Emmendingen, welcher vor 2 Jahren auf der Generalversammlung in Waldshut mit der Ausführung des diesjährigen Festes betraut wurde, hat sich mit dem zu diesem Zwecke gebildeten Festausschuß die Aufgabe gestellt, die 40. Wanderversammlung des Bad. Landesvereins für Bienenzucht in Emmendingen würdig zu empfangen. Auch die aufstrebende Stadtgemeinde Emmendingen wird alles aufbieten, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.“ Das veröffentlichte Festprogramm werden wir später bringen und wollen heute unsern geschätzten Lesern die Namen der von dem Gesamtvorstand des Landes ernannten Preisrichter bekannt geben: 1. Falk-Dielheim, 2. Gertis-Mahlspüren, 3. Gerathewohl-Brombach, 4. Kaiser-Behla, 5. Keller-Neckarburken, 6. Ludwig-Muggensturm, 7. Ohlmer-Gernsbach, 8. Reiser-Hausen a. d. A., 9. Schönig-Ringsheim, 10. Wacker-Wieden.

✻ **Emmendingen.** Die gestern Abend stattgehabte Eröffnungs-Vorstellung des Zirkus Straßburger befriedigte nach jeder Seite hin. Tüchtige Künstler und Künstlerinnen, tadellose Garderobe und ein großartiges Pferdematerial, verbunden mit einem äußerst reichhaltigen Programm sind wohlgeeignet, den jetztzeitigen Ansprüchen des Publikums voll und ganz zu genügen. Die Zwischenpausen wurden durch einen besonders hervorragenden „August“ in angenehmster Weise ausgefüllt. Wir können daher den Besuch des Zirkus Straßburger jedermann nur bestens empfehlen. Heute Abend um 8 Uhr 2. Galavorstellung.

✻ **Emmendingen.** Eine Staatsprüfung der Finanzkandidaten ist nach einer Verfügung des Großh. Finanzministeriums auf Montag, den 5. Oktober d. J. anberaumt.

✻ **Emmendingen.** Bei dem Schulhaus-Neubau verunglückte gestern Morgen der Arbeiter Lapp aus Theningen dadurch, daß er unter die Pferde geriet und von diesen geschleift wurde. Der Verletzte mußte ins Spital gebracht werden.

✻ **Emmendingen.** Im Banne der Gemeinde Metzeral ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* **Aus Baden.** Die für die badische Staatskasse zur Erhebung gelangenden Verbrauchssteuern lieferten, nach der „Südd. Reichskorresp.“, im Jahre 1899 folgendes Ergebnis:

	im ganzen	auf den Kopf der Bevölkerung nach der Volkszählung von 1895
Weinsteuer . .	2 358 896 Mk. 22 Pfg.	136,7 Pfg.
Biersteuer . .	8 838 578 „ 38 „	512,2 „
Fleischsteuer . .	771 744 „ 92 „	44,7 „
Im ganzen .	11 969 219 Mk. 52 Pfg.	693,6 Pfg.

Die höchsten Kopfzahlen entfallen auf die Verrechnungsbezirke Karlsruhe, Mannheim, Emmendingen mit je 1433,8, 1112,5, 1015 Pfg., die niedrigsten auf die Verrechnungsbezirke Säckingen, St. Blasien, Sinsheim mit je 324,9, 293,8, 218,8 Pfg. (Daß bei den höchsten Kopfzahlen Emmendingen an dritter Stelle figuriert, ist wohl wesentlich mit auf den sehr großen Steuersatz der Brauerei Riegel zurückzuführen.) Bei der Fleischsteuer insbesondere, die im Mittel den Kopf der Bevölkerung mit 44,7 Pfg. belastet, haben die höchsten Kopfzahlen die Verrechnungsbezirke Mannheim, Konstanz, Freiburg mit je 74,4, 73,1 71 Pfg.; die niedrigsten die Verrechnungsbezirke Tauberbischofsheim, Buchen, Stühlingen mit je 19,1, 18,2, 14,4 Pfg.

* Die Stadt **Waldkirch** wird in den nächsten Tagen einen historischen Gedenktag feiern. Am 8. resp. 18. August sind es 600 Jahre, daß Waldkirch von den Herren Johann und Wilhelm von Schwarzenberg Freiburger Stadtrechte verliehen erhielt.

* **Freiburg.** Ein 17jähriges Dienstmädchen aus dem Glotterthal, welches bei einem hiesigen Bäcker diente, war Montag früh mit Brotaustragen beschäftigt. In der Erbprinzenstraße stellte es den Korb in einen Hausgang, in welchem es einen Brief zurückließ, worin es von den Eltern Abschied nahm und sich für die Gutthaten und liebevolle Behandlung seiner Herrschaft bedankte und den Willen ausdrückte, sich das Leben zu nehmen. Um 8 Uhr wurde sie auf einer Wiese oberhalb der Flinsch'schen Fabrik in bewußtlosem Zustande ganz durchnäßt aufgefunden. Sie hatte sich in den Gerwerbekanal gestürzt und anscheinend im Wasser wieder frischen Lebensmut bekommen und sich auf die Wiese geschleppt, wo sie einen hysterischen Krampfanfall bekam. Schwermut dürfte das Motiv zur That sein. Sie wurde in die Klinik verbracht und befindet sich außer Lebensgefahr.

* **Ettenheim.** In Münchweier kam der 64 Jahre alte Schreiner Michael Enderle auf traurige Weise ums Leben. Er wollte auf Ansuchen der Tochter seines Nachbarn derselben beim Anspannen einer störrisch gewordenen Kuh behilflich sein, wurde jedoch von dem wütenden Tier überrannt und fiel hiebei so unglücklich mit dem Hinterkopf auf eine steinerne Straßenrinne, daß er noch im Verlaufe der Nacht starb.

* **Vom Oberrhein.** Am Stauwehr bei Beuggen wurde die Leiche einer etwa 40 Jahre alten Mannsperson angeschwemmt. Sie war nur mit einer blauen Arbeiterhose bekleidet. — Freitag Abend wurde an der Mumpfer Fähre eine weibliche Leiche geländet. Die Person mag etwa 25 Jahre alt gewesen und die Leiche höchstens acht Tage im Wasser gelegen sein.

* **Lenzkirch.** Der verheiratete Fabrikarbeiter Zugschwerdt von Unterlenzkirch wurde schon seit letzten Dienstag vermißt. Am Sonntag wurde er nun von beerensuchenden Kindern im Walde erhängt gefunden.

* **Waldshut.** Voraussichtlich wird bis Ende dieser Woche der Stadtfernsprechverkehr eröffnet, welche Neuerung von der hiesigen Geschäftswelt mit Freuden begrüßt wird.

* **Donaueschingen.** Reges Leben herrscht gegenwärtig im hiesigen Schlosse. Zu den jetzt stattfindenden Rehrussjagden haben sich viele Jagdgäste, meist Verwandte der Fürstl. Herrschaften, eingefunden und pflegen des edlen Waidwerks.

* **Saig.** Daß auch die Schwarzwälder rasch zu bauen verstehen, kann man hier sehen. Von den am 7. Mai abgebrannten Häuser sind nunmehr bereits 4 wieder unter Dach und konnten die Besitzer das Heu schon wieder in den Neubauten unterbringen. Für den Neubau des Pfarrhauses sind die Arbeiten ebenfalls zur Submission ausgeschrieben und wird der Neubau, für den eine Bausumme von etwa 27 000 Mk. vorgesehen ist, eine besondere Zierde unseres hübsch gelegenen Kurortes werden. Die von hilfebereiten Gebern für die Brandbeschädigten gespendeten Beiträge haben eine recht ansehnliche Höhe erreicht.

* **Gaggenau.** Bei der Kriegerdenkmals-Enthüllung am Montag, wobei 34 auswärtige Kameraden-Vereine unter sehr starker Beteiligung anwesend und der auch Großh. Hoheit Fürstin von Lippe anwohnte, wurde an Se. Kgl. Hoheit den Großherzog folgendes Telegramm abgesandt: „Großherzog von Baden in St. Moritz. Hochgeehrt durch die Anwesenheit Großh. Hoheit Fürstin Lippe bringen die zur Kriegerdenkmal-Enthüllung in Gaggenau versammelten Vereine des Obern Murggaues Euer Königl. Hoheit unterthänigste Huldigung dar.“ — Die telegraphische Dankabstattung traf abends ein und lautete: „St. Moritz. Den für Denkmal-Enthüllung versammelten alten Soldaten des Murggauverbandes danke ich herzlich für die treue Huldigung und erwidere dieselbe mit warmen Wünschen für Ihr Aller Wohlergehen. Ueber die Anwesenheit der Fürstin Lippe bei der Denkmal-Enthüllung in Gaggenau bin ich sehr erfreut und beglückwünsche den Verein Gaggenau zu dieser Denkmal-Enthüllung. Friedrich, Großherzog.“

* **Pforzheim.** Dem „Enzthäler“ entnehmen wir noch bezüglich der Festnahme des Mörders Steinacher aus Herbertingen, daß dieser gerade bei Landwirt Schäfer in Sandweier in Arbeit getreten war, als seine Verhaftung durch die Landjäger von Loffenau und Herrenalb erfolgte. Wie die Wirtin Gegenheimer zur „Germania“ in Neuenbürg, wo der Mörder übernachtete, erzählte, habe der Polizeidiener bei Ueberbringung des Nachtbuchs schon von dem schaurigen Mord berichtet, wobei Steinacher zugegen gewesen sei und kaltblütig dazu gesagt habe: „So einer gehört grad aufgehängt!“ Nach derselben Quelle haben erst die Einzelheiten, welche die Tochter der Wirtin aus Pforzheim mitgebracht, die Frau auf den Gedanken geleitet, daß der Gast, welcher eine Peitsche beim Kommen gehabt und beim Weggehen zurückgelassen, der Mörder sein könne. Als die übrigen Nachforschungen und Absuchungen in der Gegend, so erzählt der „Enzthäler“, erfolglos waren, beauftragte der leitende Oberstaatsanwalt am Mittwoch Abend die Landjäger von Herrenalb und Loffenau mit weiterer Nachforschung. Dieser Auftrag wurde am folgenden Tage stramm ausgeführt. Vormittags gegen 11 Uhr fuhren die beiden obengenannten Landjäger mittelst zweispännigen Wagens des Adlerwirts Lufft in Loffenau weg, direkt gegen Gernsbach und Stauffenberg, in welch letzterem Ort der Gesuchte vom Mittwoch auf Donnerstag in der „Sonne“ übernachtet hatte. Im Verlauf der Verfolgung gelangten sie nach Sandweier, nachdem ein Bahnwärter in Oos unerwarteterweise die Auskunft hatte geben können, daß der Gesuchte kurz zuvor in Sandweier in Arbeit getreten sei. — Die beiden unglücklichen Mädchen wurden Freitag Früh 10 Uhr unter ungeheuer großer Teilnahme der Bevölkerung von nah und fern beerdigt.

Verstimmt, unzufrieden mit sich und der ganzen Welt und seine n nicht eben freundlichen Gedanken nachhängend, trat der Doktor den Rückweg an. Er wählte den Weg die einsamen Alleen entlang, da war er sicher, keinem Menschen zu begegnen, der ihn mit irgend einer Frage oder auch nur mit einem Gruße belästigen konnte. 75

Daß es ihm wenigstens gelungen wäre, Licht in das dunkle Geheimnis zu bringen, das über dem Mantelträger schwebte, der aller Wahrscheinlichkeit nach sich des Attentats auf den Herzog schuldig gemacht. Denn, daß dieser einen Mantel getragen, hatten diejenigen von der herzoglichen Dienerschaft, die den Täter am Abende der That verfolgt und dabei seine Gestalt flüchtig zu Gesicht bekommen, übereinstimmend ausgesagt.

Einer der Wächter hatte zu Protokoll gegeben, daß er ungefähr acht oder vierzehn Tage vor dem Attentat die Gestalt eines in einen langen Mantel gehüllten Mannes in der Nähe des Museums habe herumschleichen gesehen und daß er damals den Betreffenden für Herrn Alsdorf gehalten habe. Dieser aber hatte an dem verhängnisvollen Abend seinen Mantel nicht getragen, und doch hatte Frau Matthes denselben während der Abwesenheit des jungen Mannes im Vorsaale vermißt.

Und immer wieder, so oft der Doktor sich das alles im Geiste vergegenwärtigte, kam er auf den Gedanken zurück, daß man nirgends anders, als im roten Hause selbst den Mantelträger zu suchen habe.

Auch heute, während er der Lösung des geheimnisvollen Rätsels nachsinnend durch die menschenleere Promenade schritt, kehrten seine Gedanken im Kreislauf auf denselben Punkt zurück, der dadurch mehr und mehr zum feststehenden Mittelpunkt für ihn wurde, von dem aus er operieren mußte, um endlich den Schleier zu lüften, der scheinbar undurchdringlich über dem unseligen Geheimnisse lag.

Um noch einmal mit dem Matthesschen Ehepaar über den ihm so sehr am Herzen liegenden Gegenstand Rücksprache zu nehmen, bog er von der Allee ab und betrat den Garten des roten Hauses.

Ein Mann in blauer Arbeitsbluse begegnete ihm auf dem schmalen Gartenwege und eilte mit scheuem Gruß in etwas gebeugter Haltung an ihm vorüber. Das scheue Wesen des Menschen fiel dem Doktor auf. Er blieb stehen und schaute ihm nach, bis derselbe hinter eines der Gewächshäuser verschwunden war.

„Den könnte man in der Dunkelheit, wenn er gerade ginge und Alsdorfs Mantel trüge, recht gut mit diesem verwechseln,“ dachte der Doktor bei sich. „Und ein gutes Gewissen scheint der Bursche auch nicht zu haben.“ Er hatte die letzten Worte, wie er zu thun pflegte, wenn ihn etwas Besonderes erregte, halblaut vor sich hingesprochen.

„Meinen Sie den Wolff, Herr Doktor?“ fragte da plötzlich Matthes neben ihm, der, Kreilwitz vom Fenster aus bemerkend, ihm entgegen gekommen war.

„Den langen Burschen in der blauen Blouse meine ich . . guten Morgen, Matthes!“ Damit reichte er diesem die Hand. „Er steckt dort hinter dem Gewächshause, heißt der Wolff? Thut verdammt scheu! Was ist denn das für ein Mensch?“

Matthes zuckte die Achseln. „Ich habe nicht die beste Meinung von ihm.“

Der Doktor horchte auf. „So, so! das wäre! Haben Sie vielleicht besondere Gründe, ihm zu mißtrauen?“

„Ich denke, ja.“

„Darf man sie wissen?“

Matthes beantwortete die Frage des Doktors nicht direkt. „Ich hatte mir schon vorgenommen, heute zu Ihnen zu kommen, Herr Doktor. Meine Alte läßt mir keine Ruhe, seitdem sie erfahren hat, daß unser junger Herr verhaftet worden. Ich wollte Ihnen schon früher gewisse Mitteilungen machen, da mußte ich ihr aber versprechen, zu schweigen. Sie meinte, Wolff werde sich an mir rächen, wenn ich etwas gegen ihn aussage, na, zuzutrauen ist es ihm schon. Nun meint sie aber selbst, ich müsse reden wegen des jungen Herrn, der doch am Ende unschuldig und wohl gar durch den anderen in die schlimme Lage gekommen sei. Da ist es mir besonders lieb, daß Sie hergekommen sind, Herr Doktor, aber nun, bitte schön, kommen Sie in die Stube, da sollen Sie von mir und meiner Frau alles hören, was wir wissen und denken.“

In der Wohnstube empfing Frau Matthes den Doktor mit Thränen in den Augen. Sie klagte sich an, wohl gar schuld an der Verhaftung des jungen Herrn zu sein, aber der Polizeidirektor habe sie immer so kreuz und quer gefragt und Tag für Tag sei er gekommen, daß sie schließlich den Kopf verloren und alles gesagt habe, weil sie gemeint, das sei doch wohl das beste; hätte sie aber voraussehen können, daß man Herrn Alsdorf daraufhin verhaften werde, dann hätte sie lieber noch länger geschwiegen.

Der Doktor versuchte sie zu beruhigen. „Sie haben dem Gesetze und seinen Vertretern gegenüber Ihre Pflicht gethan, Frau Matthes, daraus kann und wird Ihnen kein Mensch einen Vorwurf machen,“ sagte er. „An uns ist es jetzt, alles zu thun, die gegen Alsdorf vorliegenden, allerdings sehr gravierenden Beweise zu entkräften; denn daß dieser unschuldig ist, davon bin ich so fest überzeugt, wie von meinem Leben, und je reiflicher ich über die ganze geheimnisvolle Geschichte nachdenke, desto klarer wird es mir, daß wir den Thäter nirgends anderswo, als in Ihrem Hause zu suchen haben. Darum ersuche ich Sie, mir alles mitzuteilen, auch selbst das scheinbar unbedeutendste, was Ihnen in Bezug auf den einen oder anderen Ihrer Hausgenossen verdächtig erschienen, nicht unerwähnt zu lassen.“

Dieser Aufforderung des Doktors kamen Matthes und seine Frau aufs bereitwilligste nach. Sie erzählten abwechselnd. Wie zuerst ihr Verdacht gegen Wolff entstanden, als dieser eines Abends gegen Ende Oktober zwei Frauenzimmer, von denen die eine vermutlich die Baronin Vilmar gewesen, heimlich in den Garten gelassen, während Alsdorf sich mit der Gräfin Elisabeth in der Putzstube befunden, und die Baronin sei es wohl auch gewesen, deren Gesicht die Gräfin am Fenster erblickt.

(Fortsetzung folgt.) 78,19

---

* **Heidelberg.** Die ältesten deutschen Lokomotiven finden jetzt noch auf der badischen Staatsbahn Verwendung, und zwar vier im Rangierdienste, während zwei auf den Strecken Friedrichsfeld-Mannheim und Schwetzingen-Friedrichsfeld verkehren. Die Veteraninnen wurden, wie die „Straßb. Post“ erzählt, im Jahre 1846 von der englischen Firma Gebrüder Sharp in Manchester erbaut und im Jahre 1847 für die am 1. August 1846 eröffnete Strecke Frankfurt-Heidelberg in Dienst gestellt. 1866 wurden sie verstärkt und etwas „modernisiert“, im ganzen aber ihre Konstruktion nicht verändert. Der Führerstand ist bei diesen Maschinen, die nunmehr 53 Jahre im Dienste stehen, links, auf welcher Seite sich auch der Steuerhebel befindet.

* **Heidelberg.** Im hiesigen Stadtwald machte am Montag der ledige 21 Jahre alte Kaufmann Hermann Sußkind aus Atzbach aus unbekannter Ursache seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

* Der von dem Freiherrn v. Münch auf **Mühringen** angeschossene Melker ist in der chirurgischen Klinik in Tübingen gestorben. Durch Röntgen-Strahlen wurde konstatiert, daß die drei Kugeln in den Magen, die Lunge und in die Gedärme eingedrungen waren.

Unsere Dienstboten betreffend.

Ihr Artikel in Nr. 180 der Beilage des „Hochb. Boten“, die Behandlung der Dienstboten betr., ist ganz richtig und stimme ich aus vollster Ueberzeugung bei. Um aber beiden Teilen — Herrschaft und Dienstbote — an dieser Stelle gerecht zu werden, müßte nun auch ein Artikel folgen, wie sich Dienstboten anständig gegen die Herrschaft zu benehmen haben. Es werden ja so viele Bücher darüber geschrieben, z. B. „Ratgeber für dienende Mädchen und Frauen“, von Helene Marheim; „das goldene Buch für Haus- und Dienstmädchen“ und viele ähnliche noch; aber diese werden nur wenig gelesen und zum großen Teile auch nicht befolgt. Meine Ueberzeugung ist, daß, wenn ein Mädchen wirklich seine Pflicht thut und treu zur Herrschaft hält, dasselbe auch einer guten Behandlung versichert sein darf.

Eine dienstbotenfreundl. Hausfrau.

Vermischte Nachrichten.

— Eine hübsche Episode, die den Vorzug der Wahrheit hat, ereignete sich vor einiger Zeit in Loschwitz bei Dresden. Kommt da aus einem Gäßchen ein mit zwei gefüllten Wassereimern beladenes, älteres armes Mütterchen; vier Offiziere, welche die Straße entlang geritten kamen, wurden beiläufig gegrüßt, während deren Pferde verlangend nach den gefüllten Wassereimern lechzten. Sofort war das Mütterchen bereit, den Durst der Tiere zu löschen, worauf ihr von einem der Offiziere ein Geldstück gereicht wurde. Mit den wohlmeinenden Worten: „Ach nee, behalt' nur Euer Geld, Ihr könnt's weiter brauchen; ich hatte ooch e paar Jungen bei d'n Soldaten, die hatten ooch immer nischt!“ wehrte sie das Geschenk ab, während die Offiziere nach mehrmaligem unnützen Versuch herzlich lachend von dannen ritten. Einer der Offiziere war — Prinz Friedrich August, der sächsische Thronerbe.

— Wie die menschlichen und tierischen Nerven und Muskeln, so ermüden auch die Moleküle und Metalle. Der englische Forscher Kelvin hat diese Entdeckung gemacht und durch neue Untersuchungen festgestellt, daß elektrische Drähte nicht alle Tage der Woche gleich empfindlich sind. Vom Montag bis Samstag bewegt sich ihre Leitungsfähigkeit in absteigender Linie, während sie nach der Ruhe am Sonntag wieder zunimmt. Lord Kelvin hat gefunden, daß ein elektrischer Draht, wenn man ihn drei Wochen nicht benutzt, seine Leitungsfähigkeit verzehnfacht. Aehnlich verhält es sich mit allen metallenen Werkzeugen, die zu anderen Zwecken benutzt werden.

— Ueber eine merkwürdige Krankheit, die er mit dem Namen „Polarbleichsucht“ bezeichnet, sprach dieser Tage in der Académie de medicine in Paris Dr. Friedrich Cook, ein Arzt, der die Südpolarexpedition der „Belgica“ mitmachte und Gelegenheit hatte, die Gesundheitsverhältnisse während der Polarnacht zu beobachten. „Wir wurden“, erzählt Dr. Cook — „allmählich blaß und die Hand nahm zusehends eine grünliche Hautfarbe an; dabei wurden alle Organe träge und verlagten ihre Funktion. Am bedenklichsten waren die Erscheinungen an Herz und Gehirn. Der Herzschlag war ganz unregelmäßig und die geistigen Funktionen nahmen derart ab, daß die Meisten von uns unfähig waren, ihre Aufmerksamkeit auf irgend einen Gegenstand zu konzentrieren. Einer der Matrosen zeigte sogar Spuren von Irrsinn. Alle diese Zeichen schwanden sogleich bei der Wiederkehr der Sonne.“ Die Expedition der „Belgica“ war bekanntlich die erste, welche in der Südpolgegend überwinterte.

Die Geliebte ihres Gatten.

Aus Budapest wird folgende etwas sentimentale Geschichte berichtet: Vor drei Jahren hatte ein dortiger Baumeister die schöne Tochter einer wohlhabenden Witwe als Gattin heimgeführt. Da kam der Baukrach, und infolge desselben ging der Baumeister zu Grunde. Armut schien auch hier das Grab der Liebe. Dazu kam noch, daß sich die Schwiegermutter bereit erklärte, ihre Tochter nach Hause zu nehmen und ihr eine behagliche, sorgenfreie Existenz zu bieten. Nur eine Bedingung knüpfte sie an ihren Antrag: Ihre Tochter müsse sich von ihrem Gatten scheiden lassen. Es dauerte lange, bis sich diese hierzu bereit erklärte, aber schließlich wurde die Scheidungsklage doch eingeleitet, und die Ehe wurde vor einigen Monaten getrennt. Eines Tages aber verschwand die schöne Luise aus dem Hause ihrer Mutter, und mit ihr ein sehr wertvoller Brillantschmuck. Die Mutter forschte wochenlang nach ihrer Tochter, jedoch war alles vergeblich. Wochen waren seit dem Verschwinden der Tochter vergangen, und erst heute ist die Frau bezüglich ihrer Tochter beruhigt. Sie erhielt nämlich ein Schreiben von ihr aus — New-York, worin die Tochter der Mutter mitteilt, daß sie glücklich und wohlbehalten in New-York angekommen sei, und zwar in Gesellschaft ihres — gewesenen Gatten ohne den sie nicht leben könne, mit dem sie sich wieder vereinigt habe und für den Erlös des gestohlenen Schmuckes nach Amerika gegangen sei. „Wir wohnen hier,“ so schloß Luise ihren Brief, „im 13. Stock in einem kleinen, bescheidenen Hofzimmer, da mein Mann vor der Hand nur fünf Dollars täglich als Zeichner bei einem Baumeister verdient, aber ich fühle mich so glücklich, wie noch nie, und deshalb teile ich Dir, gute Mutter, meine Adresse garnicht mit, damit Du nicht etwa Schritte unternimmst, mein Glück wieder zu zerstören. Sobald sich unsere finanziellen Verhältnisse gebessert haben, heiraten wir. Es grüßt Dich Deine Tochter Luise, derzeit die Geliebte ihres Gatten.“

Eine chinesische Ordensgeschichte.

Chinesischen Orden darf man nicht trauen, versichert ein französischer Schriftsteller. Gewisse Schriftzeichen und Zeichnungen verschnörkeln sich auf ihnen zu seltsamen Figuren, die weiter nichts sind, als schwere Beschimpfungen und Flüche für die „weißen Teufel“, die „Fremden Hunde“, die Diplomaten usw. Bei dieser Gelegenheit erzählt er eine hübsche Anekdote von einem Mann, der durchaus eine chinesische Ordensdekoration besitzen wollte. Ein Gesandter hatte vor seiner Abreise nach Peking einem seiner Freunde das Versprechen geben müssen, daß er ihm von „dort unten“ einen Orden mitbringen werde; die Zeit vergeht, der Gesandte vergißt; nach Frankreich zurückgekehrt, wird er von dem Freunde, einem eifrigen Sammler von Ordensbände n, an den Auftrag und an das gegebene Versprechen erinnert. „Aber natürlich habe ich den Orden!“ ruft der Gesandte aus und holt aus seinem Reisekoffer den kostbaren Stern hervor, den der Sohn des Himmels ihm selbst bei der Abschiedsaudienz gegeben hat, wobei er zu sich selbst spricht: „Die Chinesen werden ihn sicher nicht nach dem Ordensdiplom fragen, und er wird mich von nun an in Ruhe lassen.“ Der Freund, ein Ministerialbeamter, ist entzückt, dankt und legt einige Tage später den funkelnagelneuen Orden an, um in der chinesischen Gesandtschaft zu diniren; er bemerkt zwar sofort eine gewisse Heiterkeit in den chinesischen Augen, die sich auf seinen Orden richten, aber er kümmert sich nicht darum: „— das sind ja Wilde“, sagt er sich. Schließlich nähert sich ihm der chinesische Gesandte, begrüßt ihn in jener feierlich-langweiligen Art, die in China Sitte ist, und fragt so nebenbei, wann der Herr Franzos diesen Orden erhalten habe. „Er gehört doch Ihnen?“ fragt er zuletzt. — „Aber natürlich!“ — „Dann ist es wirklich merkwürdig, daß ich hier auf dem Orden lese, daß der kostbare Stern von meinem Kaiser dem französischen Gesandten verliehen wurde, der vor kurzem zurückgekehrt ist.“ Der Ministerialbeamte hat das dem Diplomaten niemals verzeihen können.

Die Wirren in China.

§ London, 7. Aug. Den „Central News“ wird aus Tientsin vom 2. Aug. gemeldet: Es hat ein weiteres Rekognoszieren der chinesischen Stellungen stattgefunden und jeden Tag sind die verbündeten Truppen dem Feinde näher gekommen. Man hat festgestellt, daß der Feind in größerer Stärke ist, als man erwartete. Ein chinesisches Piket wurde gestern gefangen und man erhielt viel wertvolle Informationen von den Gefangenen. Sie sagten, die uns gegenüber befindlichen Truppen zählten 15 000 Mann. Weitere Truppen verließen Peking, um zu helfen, unseren Vormarsch aufzuhalten. — Dem „Expreß“ wird aus Shanghai gemeldet, Li-Hung-Tschang habe den Konsuln offiziell angezeigt, daß die Gesandten in Peking am letzten Freitag Peking verlassen hätten, doch seien die Konsuln nicht geneigt, dieser Mitteilung Glauben zu schenken. Man habe glaubwürdige Information, daß, sobald das Edikt erlassen war, welches Yunglu zum Anführer der Eskorte ernannte, welche die Gesandten begleiten sollte, die Reaktionären mit Lipingheng und Kangyi an der Spitze gemeinsam Maßregeln trafen, um das Entkommen der Ausländer zu verhindern. Obwohl Li-Hung-Tschang mitteilte, das Edikt gebe den Gesandten die Erlaubnis, in unchiffrierten Depeschen mit ihren Regierungen zu verkehren, hätten die Konsuln noch keine Depeschen von den Gesandten erhalten. Man sei in Shanghai um so mehr wegen der Gesandten in Peking besorgt, als Lipingheng und Kangyi nun alliiert sind, obwohl sie vorher, trotzdem beide fremdenfeindlich sind, verschiedene Ziele verfolgten und darum ihre Pläne in gewisser Weise vereitelten.

§ London, 7. Aug. Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Shanghai vom 5. August zufolge hat General Gaselee bessere Artillerie verlangt. Admiral Bruce erklärt, daß er nicht über eine genügende Anzahl von Offizieren verfüge. — Dem „Standart“ wird aus Shanghai vom 5. d. M. gemeldet: Japanische Kundschafter stießen auf eine große chinesische Truppenmacht, bestehend aus Kavallerie und Infanterie, südöstlich von Tientsin und eine andere große Truppenabteilung in der Nähe von Lutai, östlich von Tientsin. — Li-Hung-Tschang hat in Peking um einen einmonatlichen Urlaub nachgesucht. Er werde in große Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß zwei fremdenfreundliche Mitglieder des Tsungli-Yamen hingerichtet worden seien. Die Hingerichteten wurden nicht geköpft sondern gezweiteilt.

§ New York, 7. Aug. Dem „Journal and Advertiesser“ wird aus Shanghai von gestern gemeldet: Ein Oberst der amerikanischen Marinetruppen habe durch einen eingeborenen Läufer eine von Conger unterzeichnete Depesche erhalten, welche besagt: Helfet, wenn überhaupt, sofort. In Peking ist keine Regierung, ausgenommen die militärischen Chefs, welche die Vernichtung der Ausländer beschlossen haben.“

§ London, 7. August. Im Unterhause verlaß Brodrick folgendes vom 30. Juli datierte Telegramm des Tsungli-Yamen, das der chinesische Gesandte übermittelte: „Die fremden Gesandten befinden sich alle wohl. Wiederholt wurden ihnen Lebensmittel geliefert. Die fremden Gesandten und die chinesischen Behörden stehen in sehr freundlichen Beziehungen. Die erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen betreffend die Ueberführung der Gesandten unter Geleit nach Tientsin wird erwartet. Jedoch werden wegen der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Tientsin die Gesuche um Uebermittlung von Chiffretelegrammen an die Gesandten nicht für wünschenswert erachtet.“ Ferner teilte Brodrick ein Telegramm des britischen Konsuls in Tientsin vom 4. August mit, demzufolge der dortige japanische Konsul bis zum 1. August reichende Nachrichten der japanischen Gesandtschaft in Peking habe und in dem der Konsul ferner meldet, daß der Vormarsch der Verbündeten am 4. ds. Mts. begonnen habe.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 7. August. Die Berliner Anarchisten veranstalten morgen eine öffentliche Kundgebung. Der Agitator Dempwolf spricht über Attentate und Anarchie. Es soll angeblich eine Erklärung abgegeben werden, dahin gehend, daß die deutschen Anarchisten mit dem Attentat auf König Humbert absolut nichts zu thun haben.

§ Berlin, 7. August. Aus Aden wird gemeldet: Durch das Herausfliegen einer Mannloch-Packung an Bord des deutschen Kreuzers „Bussard“ wurden schwer verletzt und sind ihren Verletzungen erlegen: Heizer Beer und Timpf; schwere Verletzungen erlitten der Feuermeistersmaat Schäfer und die Heizer Müller und Arthur Fischer. Der Maschinist Heppner und der Heizer Tesch sind leicht verletzt. Die Verwundeten wurden in Aden ausgeschifft. Der „Bussard“ verlängerte seinen Aufenthalt in Aden um 2 Tage.

§ Charlottenburg, 7. August. Reichstagsabgeordneter Liebknecht ist heute Nacht hier gestorben.

§ Engelberg (Schweiz), 7. August. Dr. Vogt aus Berlin, und ein Führer sind am Steinberggletscher abgestürzt. Beide blieben tot.

§ London, 7. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Pretoria vom 5. August gemeldet, kleine Burenabteilungen bedrängten die Britten von allen Seiten infolge des Rückzugs der Garnison von Spriggs. Die Buren haben dieses durch seine Kohlenproduktion wichtigen Platz im östlichen Randgebiet wieder besetzt.

§ Rom, 6. Aug. Die Abordnung des preußischen Husarenregiments „König Humbert von Italien“ (1. hessisches) Nr. 13 ist Abends hier eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten“.

§§ **Berlin,** 8. August. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien: In politischen Kreisen verlautet, Körber treffe Vorbereitungen, die Abgeordneten für Ende September einzuberufen. — Dieselbe Zeitung meldet aus Brüssel: Die Burenkommission, bestehend aus Fischer, Wessels, Wolmarans und Dr. Leyds sind nach Berlin abgefahren. — Das „Tagblatt“ meldet aus Frankfurt a. M.: Ein von der italienischen Behörde gesuchter Anarchist namens Martili wurde gestern in Homburg verhaftet.

§§ **Rom,** 7. August. In der vergangenen Nacht und gestern wurden 52 Personen, die unter dem Verdachte stehen, Anarchisten zu sein, verhaftet.

§§ **Brüssel,** 7. August. Der belgische Konsul in Shanghai meldet: Li-Hung-Tschang, dessen Anwesenheit in Peking als sehr beunruhigend angesehen wird, verließ Peking, um die Eisenbahlinie Peking-Pankau zu decken, auf welche die Japaner in der Nähe von Peotingfu einen Angriff beabsichtigen sollen, um den Chinesen den Rückweg abzuschneiden. — Der österreichisch-ungarische Admiral erhielt die Weisung, mit 300 Seelenten an der Expedition teilzunehmen.

Mutmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag ist zwar noch mehrfach bewölktes, aber fast ausnahmslos trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Danksagung.

Für die Hagelbeschädigten im Freiamt sind ferner bei uns eingegangen: F. D. 5 M., Hermann Falk 10 M., Ringwald 10 M., Clebsch 1 M., Karl Saaler, Theningen 15 M., Israel Jonas Günzburger 3 M., G. K. 10 M., Heinrich Weil 5 M. Im Ganzen 537 M. Indem wir den edlen Gebern namens der Beschädigten herzlich danken, bitten wir dringend um weitere Gaben.

Die Schriftleitung d. „Hochb. Bote“.

Verantwortlich: Dir. Fabbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Eis! *Eis!*

In Bedarfsfällen halte mich zu

regelmäßiger Eis-Lieferung

bestens empfohlen. — Mit Prospekten stehe gerne zu Diensten. Hoch

Die Auszahlung der Quartiergelder

für die am 30./31. Juli dahier einquartierten Mannschaften und Pferde des Feldartillerie-Regiments Nr. 76 **erfolgt von heute an innerhalb 3 Wochen,** gegen **Rückgabe** der ausgestellten **Quartierbillete,** während den üblichen Geschäftsstunden bei der Stadtverrechnung hier; wir bemerken hierbei, daß die **Stadtkasse** während der Zeit **vom 6. bis einschließlich 18. August jeweils Nachmittags geschlossen ist.**

NB. Diejenigen Einwohner, welche geneigt sind, die ihnen zukommenden **Quartiergelder** den **Hagelbeschädigten der Gemeinde Freiamt** zuzuweisen, können ihre Namen nach erfolgter Empfangsbescheinigung in die bei der Stadtkasse aufliegenden Zeichnungsliste eintragen. 1899.2.2

Emmendingen, den 2. August 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unser Inserat vom 2. ds. Mts., die Auszahlung der Quartiergelder ꝛc. betr., bringen wir hiermit zur Kenntnis der hiesigen Einwohnerschaft, daß außer den Quartiergeldern

Geldspenden für die Hagelbeschädigten

der Gemeinden Freiamt, Mundingen und Ottoschwanden in jedem Betrage von der Stadtkasse hier in Empfang genommen werden.

Das Ergebnis der Sammlung wird s. Zt. öffentlich bekannt gegeben.

Emmendingen, den 8. August 1900.

Der Gemeinderat:
A. Rehm. 1942.2.1

Bekanntmachung.

Das Einsetzen eines pp. 700 Quadratmeter messenden Gestäckes an der Hochburgerstraße wird am nächsten

Freitag, den 10. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathause öffentlich vergeben.

Emmendingen, den 8. August 1900. 1945.2.1

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen vergiebt die Lieferung von ca. 50 Zentner gedroschenem Roggenstroh für den städtischen Farrenstall.

Angebote hierauf wollen längstens bis

Samstag, den 11. ds. Mts., Vorm. 11 Uhr,

an das Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Emmendingen, den 7. August 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 1943.3.1

Bekanntmachung.

Da in Aussicht steht, daß die **Strickschule** für jüngere Mädchen wieder abgehalten wird, wenn genügende Beteiligung einer Anzahl von Kindern gesichert ist, so werden die geehrten Eltern aufgefordert, ihre Kinder bei Unterzeichneten anzumelden. Unbemittelte finden Berücksichtigung. Die Anmeldung kann geschehen: **Donnerstag, den 9. Aug.,** nachmittags von 3—6 Uhr bei **Frau Medizinalrat v. Langsdorff.** Ferner bei **Frl. Oestreicher,** Oberstadt ebenfalls **Donnerstag, den 9. Aug,** vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr.

Gr. Bad. Staatseisenbahnen.
Gebäudeverkauf.

Die alten Wärterwohngebäude für W. St. 291 u. 294 der Hauptbahn (Gemarkung Köndringen und Mundingen) sollen am **Dienstag, den 14. August d. J.,** das erstere um 1/49 Uhr, das letztere um 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle auf den Abbruch öffentlich versteigert werden.

Die Steigerungsbedingungen, die inzwischen auf diesseitigem Geschäftszimmer aufliegen, werden bei der Tagfahrt noch besonders bekannt gegeben.

Freiburg, den 6. August 1900. 1940 2.1

Der Gr. Bahnbauinspektor.

Zuschneidekurs.

Unterzeichnete beabsichtigt in hiesiger Stadt einen Kursus für **Musterzeichnen und Zuschneiden von Damen- u. Kinder-Garderobe ꝛc. ꝛc.** zu erteilen.

Der Kursus beginnt am **15. August.** Der Unterricht wird nach sehr leicht faßlichem System erteilt und stehen beste Empfehlungen zur Seite.

Gefl. Anmeldungen bittet man an die **Geschäftsstelle ds. Blattes** zu richten, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Hochachtungsvollst

Eugenie Katzenberger.
1920.4.2 **akademisch gepr. Zuschneidelehrerin.**

Berthold Schwarz
Freiburg i. Br. — Eisenbahnstr. 8.
Wein- u. Bier-Restaurant.
Guter Mittagstisch. — Frühstück u. Abendplatten.
Reine Weine. — Ganter-Export.
Inhaber: L. Löffler. 1763.50

Bienenwirtschaftliche Ausstellung

des Landesvereins für Bienenzucht

1900.6.

vom 2—4 Septbr. in der Gartenhalle der Brauerei Bauß, Emmendingen.

Steigerungs-Ankündigung.

Infolge richterlicher Verfügung werden am

Montag, 20. August 1900, vormittags 10 Uhr,

in dem Rathaus zu Emmendingen die nachbeschriebenen Liegenschaften des Metzgermeisters Georg Wilhelm Brender in Emmendingen öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird. Die übrigen Versteigerungsbedingungen können beim unterzeichneten Notariat eingesehen werden.

Beschreibung der Liegenschaften.

Gemarkung Emmendingen:

1. L.-B. Nr. 83, 1 ar 13 qm Hofraite im Ortsetter mit zweistöckigem Wohnhaus mit Balkenkeller und angebautem Schlachthause neben Hermann Schmidt und sich selbst, geschätzt zu 13000 M.
2. L.-B. Nr. 84, 1 ar 29 qm Hofraite im Ortsetter mit zweistöckigem Wohnhause mit Balkenkeller neben sich selbst und Mühlenbach 8000 M.

Zusammen 21000 M.

Emmendingen, 13. Juli 1900.

Gr. Notariat:
Münzer. 1772.2.2

M. Hammann,
Emmendingen,
Bauunternehmer und Baumaterialienhandlung

empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Zugleich mache ich auf mein grosses Lager in

Portlandcement, Schwarzkalk, Backsteine, Baugyps, Dachlatten, Schindeln, Thonröhren, Falzziegel, Ludovici Ia., Tonplatten, Steinzeug- u. Mosaikplatten, Gypsdielen, feuerfeste Steine und Erde, Dachpappen, Kles- u. Isolierplatten, Cementröhren, Schüttsteine, Schweinströge, Brunnentröge, Doppelrohrmatten etc. etc.

aufmerksam. 1636

Billige Preise. Pünktliche Lieferung

Zum Ansetzen
von Liqueur

empfehle ein bewährtes Rezept der feinsten Gewürze per Packet, enthaltend 7 Teile und auf 4—5 Liter berechnet, 40 Pfennig.

Ferner empfehle 1732*8

Branntwein

per Liter 60, 80, 1.—, 1.20, sowie

Kandiszucker.

Aug. Hetzel.

Kropf.

Unterzeichnete bestätigt, daß sie durch die briefliche Behandlung des Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von einem großen Kropfe vollständig befreit wurde.

Weinfelden, den 30. Oktbr. 1898.

Paulina Gimmi.

Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz.) 502c.26.8

W. Roth Nachf., Emmendingen

empfiehlt

Obstmahlmühlen, Traubenmühlen, Weinpressen, Futterschneid-Maschinen, 1881.3.1

sowie alle Sorten **landwirtschaftl. Geräte** und **Maschinen** zu den billigsten Preisen mit Garantie.

Nur noch 2 Tage!

Zentral-Zirkus Strassburger.

Heute Mittwoch, den 8. August, abends 8 Uhr.

Vorletzte Vorstellung

mit neuem Programm. 1939

Fliegen

Aechtes Dalma

mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Potthümmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell, daß **in 15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!

Aecht **nur in Flaschen** mit 30 und 50 ₰, Staubbeutel 15 ₰ (Apotheker E. LAHR Würzburg) versiegelt zu

Emmendingen bei **X. Schindler.** 16181.5.3

Morgen, Donnerstag Mittag
treffen frische

Schellfische

ein. 1938

Delikatessenh. **F. Jos. Link.**

Ein Portemonnaie

mit Inhalt auf dem Wege von Windenreuthe nach Emmendingen **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der „Linde" in Windenreuthe. 1944

Neue Rosen-Kartoffeln

hat zu **verkaufen** 1941

W. H. Schwörer, Kürschner.

Verwechselt

am Sonntag im Saale des Gasth. z. „Engel" einen **Filzhut.** Um Umtausch wird gebeten. Näheres bei Schneidermeister **Hauber.** 1921.3.3

Eine noch gut erhaltene

Obstmühle

billig **zu verkaufen** bei

Georg Kohler,
1029.2.2 **Denzlingen.**

Steinbrecher, Taglöhner u. Pflastersteinrichter

finden auf sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.

Steinbruchverwaltung Münchweier
Amt Ettenheim. 1924

Winterarbeit zugesichert. Vom 15. Sept. d. J. Wohnungsgelegenheit in unserem neuerbauten Arbeitshause in **Ettenheimmünster.**

EYACH-Sprudel

ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Marktplatz in Emmendingen. 285.40.15

A. Weingart-Herbst, Breisach i. B.
Abth. A. Fahrradbau: GOLIATH-RAD preiswerth, Rad d. Saison.
Abth. B.: Fabrikation der bewährten Ideal-Fahrrad-Ständer.
Man verlange Catalogs.
Wiederverkäufer ges.

Falzziegel,

garantiert beste, dauerhafteste Qualität, sind waggonweise und in kleineren Partieen billigst zu beziehen von 891.20.7

Heinrich Boos,
Bahlingen, Kaiserstuhl.

50000 Fahrräder
in einer Saison umzusetzen, ist wohl möglich, wenn sie d. erstklassig. tadell. Qualität meiner weltberühmten Marke „Vaterland" und „Constantia" in Betracht ziehen. Verlangen Sie daher gratis u. franco Pracht-Haupt-Catalog m. über 75 Radnummern und ca. 750 Illustr. v. Zubehörth. Die darin enthalt. Preise sind concurrenzlos. Als Specialit. führen wir alle Separatur, m. überh. i. d. Branche nur vorkommen, in meinen Mechan. Werkstätten prompt u. enorm billig aus. Vertreter gesucht.
Hans Heinr. Voss, Hohenwestedt, Fahrrad-Continent-Weltgeschäft. Billigstes Einkaufshaus Deutschlands.

GESETZ. GESCHÜTZT. VATERLAND CONSTANTIA

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint u. ein Gesicht ohne Sommersprossen haben, dabei gebrauchen Sie nur: 403.c 25.3

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Jos. Fuchs,** Friseur.

Nr. 184. Emmendingen, Donnerstag, 9. August 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Bote"

mit seinen beiden illustrierten Beilagen für die Monate **August** und **September** werden von den Postanstalten und Boten entgegengenommen.

CBW **Vor hundert Jahren.**

9. August.

Hebung des Handwerks 1800. Die Vorschläge, die bereits vor 100 Jahren zur Hebung des darniederliegenden Handwerkes gemacht wurden, sind sehr zahlreich. Für Bestehenlassen der Zünfte in ihrer vorhandenen Form erhob sich fast keine Stimme, dagegen sehr viele für Beseitigung vorhandener Mißbräuche. Vorgeschlagen wird vor allem Reform des Lehrlingswesens: geringes Lehrgeld, Lehrzeit nur 2 Jahre (!), Gebrauch des „Jungen" nur zur Profession, Verbot der Mißhandlung, Lehrlingsschule, Abstellung von Mißbräuchen bei Erteilung der Lehrbriefe, Freigabe der Abende und Sonntagnachmittage zum Schulbesuch; kein Knabe soll vor 16 Jahren als Lehrling angenommen werden (!). Der Geselle soll nicht vor dem 20. Jahre in die Fremde gehen, die Wanderschaft soll nicht weniger als 2 und nicht mehr als 8 Jahre dauern; das Meisterstück soll ein wohlfeiles, den Gesellen nicht unnütze Kosten verursachendes Stück, aber auch ganz selbständig angefertigt sein. Die Meister sollen sich der Liederlichkeit und Spielsucht enthalten. Aus all' diesen Wünschen geht hervor, daß es jedenfalls vielfach recht schlecht ausgesehen hat im Handwerk und das nicht ohne Schuld der Handwerker selbst.

§ Bestrafung des Königsmörders.

Bresci, der Mörder des Königs von Italien, wurde nach der That von dem erbitterten Volke mißhandelt. Polizisten befreiten ihn und brachten ihn gegen 10 Uhr ins Gefängnis. Hier wurde er entkleidet, was nicht ohne Püffe abging. Er wurde vernommen, auf alles gab er keine Antwort. Ein anderer Mensch würde nach all diesen Vorgängen sich in furchtbarer Aufregung befunden haben, Bresci blieb kalt. Laßt mich erst ausschlafen, eher sage ich nichts, rief er. Und wirklich, nachts 12 Uhr lag er im tiefsten Schlafe wie einer, dem keine Schuld das Gewissen beschwert. Ist der Mann geisteskrank? Wir glauben es nicht. Er ist ein Mensch, dem Grausamkeit, sittliche Verwilderung und Größenwahn zum Fürstenmörder machten. Er ist die menschliche Bestie, die mit allen sittlichen Erwägungen gebrochen hat. Es paßt besonders in diesem Charakter, daß er auch der freien Liebe sich frech huldigt, in Hoboken Weib und Kind sitzen hat, in Mailand sich aber gleichzeitig eine Geliebte anschafft. Da einem solchen „Uebermenschen" der Begriff der Sünde überhaupt fehlt, so kennt er natürlich auch jenseits von Gut und Böse keine Reue. Kaltblütig gesteht er, daß er absichtlich nach Monza gekommen sei, um den König zu töten. Befragt warum, antwortetet er: „Weil der König eine Institution repräsentiert, welche nicht meinen Grundsätzen entspricht."

Der Mörder Humberts soll dem Untersuchungsrichter erklärt haben, seine That sei geschehen für alle die, welche darfuß gehen. Es ist wahrscheinlich, daß eine Aeußerung dieser Art fiel. Denn wir sind solchen wunderlichen Dingen noch fast immer dann begegnet, wenn es galt, den Keimen nachzugehen, aus denen die anarchistischen Bluthaten erwuchsen. Kein Lazzarone von Neapel und kein arbeitsscheuer Vagabund von Rom oder Mailand wird Schuhwerk erhalten, weil der König fiel, und selbst wenn der letzte Pfennig aus der Hofkasse verwendet würde für die Barfüßigen, so würde das Bild der ungleichmäßigen Verteilung aller Güter sich nicht wandeln. Und keine Macht wird, auch wenn das ersehnte Zukunftsreich der Anarchisten zur Wahrheit wird, es hindern können, daß doch wieder der Hungrige neben dem Satten einhergeht. Stirbt der König, so lebt der Nachfolger, entfällt dem Arme des Einen das Szepter, so ergreift es der Andere. Selbst das System bleibt bestehen und gerade wenn die Blutthat die Gleichgiltigen und Lauen erweckt, findet es seine Stärkung. Niemals hat das italienische Königshaus in seinem Lande so sehr Freundschaft und Teilnahme gefunden, wie heute.

Internationale Maßregeln gegen den Anarchismus sind unmöglich; sie würden wie bisher scheitern an der Verschiedenartigkeit der politischen Grundlagen der Einzelstaaten und an der Unmöglichkeit, Widerstrebende unter den Willen der Mehrheit zu zwingen. Nur eine straffere polizeiliche Ueberwachung aller Verdächtigen und ein ebenso strafferes Zusammenarbeiten der Polizeiorgane aller Länder kann einen gewissen Schutz gewähren. Im Uebrigen thut es not, daß jedes Land sich selbst nach Kräften gegen das Eindringen des Unheils wehre. Und würde zu diesen Abwehrmitteln nicht vielleicht auch die Hebung der Volksbildung gerade dort gehören, wo bisher die Heimatsstätte des Anarchismus lag, in den Ländern, in denen ein starrer religiöser Kultus die Köpfe leer läßt und die Herzen verknöchert? Italien und Spanien haben die überragende Mehrzahl jener übelgebildeten Personen geliefert, die der Phrase des Anarchismus verfielen, wie hier, in den lateinischen Ländern, stets die Pflegestätte des Aberglaubens sich fand. Am sichersten ist das Haupt des Königs dort, wo ein gebildetes, treues, gottesfürchtiges Volk sich in freier Entschließung um den Thron schaart.

§ Rundschau.

Neue Denkmäler in der Siegesallee. Im Beisein des Kaisers sollen Ende August die in der Siegesallee zu Berlin aufgestellten Standbilder der Kurfürsten Joachim I., Nestor und Albrecht Achilles enthüllt werden.

Der Rittmeister **Graf Stolberg-Wernigerode,** der wegen tödlicher Verletzung eines Sergeanten zu 3 Jahren Festungshaft verurteilt worden war, ist jetzt vom Kaiser begnadigt worden, nachdem er die Hälfte der Strafe in der Festung Glatz verbüßt hat.

An Stelle des zum deutschen Gesandten in Luxemburg ernannten bisherigen ersten Sekretärs bei der Botschaft in Petersburg, v. Tschirschky u. Bögendorff, ist der bisherige erste Sekretär bei der Botschaft in Wien, **Graf Pückler,** in gleicher Eigenschaft nach Petersburg versetzt, während der bisherige zweite Sekretär bei der Botschaft in Wien, Frhr. v. Romberg, zum ersten und der bisherige dritte Sekretär, v. Stumm, zum zweiten Sekretär bei derselben Botschaft ernannt worden ist.

Die türkische Regierung bestellte 258 Marinegeschütze bei Krupp in Essen. Krupp siegte trotz scharfer Konkurrenz.

Deutsch-Ostafrika. Zur Meldung über den Aufstand der Waaruscha in Deutsch-Ostafrika erfährt die „Post", daß die Thatsache der Hinrichtung der 19 Häuptlinge an unterrichteter Stelle bereits lange bekannt war. Es handelte sich um die Bestrafung eines abgekarteten Ueberfalles der Station Moschi, der nur durch einen Zufall vereitelt wurde. Die Strenge des Urteils war durch die Tücke und Verschlagenheit des Gegners geboten und man zweifelt nicht daran, daß die Statuierung dieses Exempels die Eingeborenen von der Ausübung weiterer Verrätereien abhalten wird.

Aus Konstantinopel kommt folgende Meldung: In Stambul wurden gegen den Sultan gerichtete Plakate angeheftet gefunden, die ein Attentat ankündigen. Infolgedessen wurden wiederum zahlreiche Offiziere und Beamten verhaftet. Da im Palais die Sorge vor einem Attentat aufs Höchste gestiegen ist, verweigert man sogar den Kawassen der Botschafter den Eintritt und läßt alle Leute, die dort zu thun haben, von bewaffneten Dienern begleiten.

Auf dem **südafrikanischen Kriegsschauplatze** wollen die Engländer größere Erfolge errungen und sowohl die Eisenbahn nach Natal wieder hergestellt, sowie die Stadt Rustenburg entsetzt haben. Ob diese Nachrichten auf Thatsachen beruhen, muß die Zukunft lehren. Für die Fortsetzung des Kleinkrieges sind sie um so belangloser, als die Buren bei keiner der militärischen Operationen, die zu den gemeldeten Erfolgen führten, Verluste erlitten. Andrerseits liegt auch die Nachricht

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 76

Von der Zeit an, ergriff Matthes das Wort, habe er Wolff nie mehr recht getraut und ihn unausgesetzt beobachtet. Er glaube auch, daß er und kein anderer es gewesen, der sich von Zeit zu Zeit Zugang zu Alsdorfs Wohnung verschafft, was gewiß auch damals der Fall gewesen, als der Doktor von der Promenade aus den verdächtigen Lichtschein am Fenster erblickte.

Diesen Punkt betreffend, war allerdings Krellwitz anderer Meinung. Er wußte ja, wer der geheimnisvolle Besucher von damals gewesen, doch hütete er sich, das zu verraten.

Dann kam man auf den Abend des 10. Dezember zu sprechen, an dem das Attentat auf den Herzog verübt worden war. Da teilten nun beide dem aufmerksam zuhörenden Doktor mit, was sie bisher, aus Furcht vor dem rachsüchtigen Charakter Wolffs, verschwiegen hatten, daß Matthes diesen längere Zeit vermißt, ihn vergebens überall gesucht und nach ihm gerufen habe. Wie derselbe dann, während er, Matthes, mit seiner Frau im Hausflur gestanden, plötzlich die Treppe herabgekommen sei und auf die Frage, wo er so lange gesteckt, zur Antwort gegeben, er habe in der Bodenkammer die Sämereien in Ordnung gebracht. Dem sei jedoch nicht so gewesen, wie Matthes und seine Frau sich noch an demselben Abend mit eigenen Augen überzeugt. Schon an jenem Abend sei ihnen der Gedanke gekommen, daß Wolff am Ende gar den Mantel des jungen Mannes angezogen habe, um irgend einen schlechten Streich auszuführen. Auch waren sie beide der Meinung, daß, wenn er diesen Mantel trüge, er wohl recht gut mit Alsdorf verwechselt werden könne.

„Dann ist es doch wohl Wolff und nicht Alsdorf gewesen, den Sie am Abend des 10. Dezember im Garten gesehen, während Sie am Palmenhause standen," gab der Doktor zu bedenken.

Doch dem widersprach Matthes mit großer Entschiedenheit. „Nein, Herr Doktor, den ich gesehen, war Herr Alsdorf," erklärte er. „Aber wie ich Ihnen schon neulich sagte, bin ich nachträglich meiner Sache gewiß geworden, daß der junge Herr damals nur im Ueberrocke war. Wäre es Wolff gewesen, und hätte er den Mantel getragen, ich würde ihn trotzdem erkannt haben; denn er hinkt ein ganz klein wenig mit dem linken Fuße und hat einen so eigentümlich schleichenden Gang, was freilich nur denen auffällt, die ihn täglich vor Augen haben, während dagegen Alsdorf sehr fest und sicher auftritt. Am Gang habe ich den jungen Herrn erkannt und bin gewiß, mich nicht zu täuschen."

„Dann beantworten Sie mir nur noch eine Frage, Matthes. Was könnte, Ihrer Meinung nach, Wolff mit dem Attentat auf den Herzog beabsichtigt haben?"

Matthes überlegte. „Ich habe da so meine eigenen Gedanken, Herr Doktor," rückte er endlich, sichtlich nicht ohne Widerstreben, mit der Sprache heraus, „doch möchte ich um alles in der Welt nicht, daß ich mit dem, was ich mir so denke, dem Manne irgend welchen Nachteil zufüge."

„Er kann ja doch vielleicht unschuldig sein und ich mich im Irrtum befinden."

„Gewiß, Matthes, und ich verspreche Ihnen, daß ich vorsichtig prüfen und urteilen werde, ehe ich von Ihrer Mitteilung zum Nachteile des Betreffenden irgend welchen Gebrauch mache. Also sprechen Sie ohne Rückhalt Ihre Meinung aus."

„Sehen Sie, Herr Doktor, Wolff ist sehr arm, er hat eine zahlreiche Familie, dabei viel Schulden. Sein Lohn als Gärtnergehilfe ist nicht bedeutend, er reicht kaum hin, um seine Familie vor Hunger zu schützen. Nun ist in Wolffs Gegenwart oft die Rede davon gewesen, daß sich im Museum eine Menge kostbarer goldener und silberner Gefäße und anderer wertvoller Gegenstände befinden. Auch waren am Abend des 10. Dezember im Museum schon alle Vorbereitungen zu den am anderen Tage daselbst abzuhaltenden Festlichkeiten getroffen."

„Wolff wird sich gesagt haben, daß, gelinge es ihm, sich einige der Kostbarkeiten anzueignen, seine Not mit einem Male ein Ende haben könne, und so denke ich mir, daß es seinerseits auf einen Diebstahl abgesehen gewesen. Den Herzog kennt er persönlich nicht, das weiß ich genau. Wie er nun von diesem angehalten worden, wird er der Meinung gewesen sein, es mit einem der Museumwächter zu thun zu haben, und um von ihm loszukommen und nicht zur Verantwortung gezogen zu werden, hat er mit dem Messer nach ihm gestochen. So ungefähr denke ich mir den Vorgang, doch, wie gesagt, ich kann mich auch irren."

„Und ich bin der Meinung, daß Sie recht haben, Matthes!" rief der Doktor mit blitzenden Augen. „Es wird Licht! Ihre Mitteilung ist ein ganz unschätzbarer Fingerzeig für mich, dem ich ohne Verzug weiter nachspüren werde. Schweigen Sie vor der Hand gegen jedermann über alles, was zwischen uns gesprochen worden. Auch gegen Wolff lassen Sie sich nichts merken. Sind die Zimmer, die Alsdorf bewohnt, verschlossen?"

„Das Gericht hat heute morgen die Siegel angelegt und die Schlüssel an sich genommen."

„Das war vorauszusehen. Können Sie mir sagen, ob der große Bücherschrank noch vor der Nische steht?"

„Gewiß, Herr Doktor. Genau noch auf der Stelle, wo ich ihn damals, wie die Geschichte mit dem Licht passiert war, hingerückt habe."

„Und seit der Zeit hat man nichts mehr von dem geheimnisvollen Besucher verspürt?"

„Allerdings! Nur will es mir noch immer nicht in den Kopf, daß sich eine geheime Thür in der Nische befinden soll. Ich habe trotz wiederholt angestellter Nachforschungen nichts zu entdecken vermocht."

„Das ist noch kein Beweis, daß die Thür nicht dennoch vorhanden. Vorderhand ist ja das auch Nebensache. Hauptsache ist, daß wir dem geheimnisvollen Mantelträger auf die Spur kommen. Wann wird am Abend die Gartenpforte nach der Promenade verschlossen?"

„Mit Einbruch der Dämmerung, Herr Doktor." 78,19